



Woran sie wohl denken wird – die Kleine auf der Vorderseite des Pfarrbriefs?
Vielleicht schon ein wenig an die Schule, die bald beginnt? An die erste Klasse, die bevorsteht. Oder hat sie wohl das viele Treppensteigen müde gemacht?
Vielleicht wartet sie auch ganz einfach – so wie Kinder gerne vorausseilen und dann warten, bis man schließlich nachkommt.

Ihren Kopf hat sie nach links geneigt. Links – das ist die Seite der Empfindungen, der Kreativität, der Emotionen, des Pathos. So gibt sie sich ganz der Situation hin: wartend, hoffend, mit dem fragenden Blick im Gesicht...

Manchmal meine ich, Gott geht es ähnlich, wie diesem Mädchen auf der Treppe:
Immerzu wartet Er auf uns,
bis wir soweit sind,
bis wir nachkommen,
bis wir den Weg zu Ihm finden,
bis das Herz sich wieder nach Ihm sehnt,
Ihn überhaupt sucht –
und dann im Letzten auch so will, wie Er will:
„Was sagt ihr zu mir ‚Herr! Herr!‘ – und tut nicht, was ich (euch) sage!“ (Lk 6,46). –
Das kann ein langer, ein steiler Weg sein auf den Treppen des Lebens.

Mir kommt die Wendung aus der Lesung des Karfreitags in den Sinn, in der es heißt:
„Wir hatten uns verirrt wie Schafe; jeder ging für sich seinen Weg...“ (Jes 53,6).

Ich lese es so: jeder ging nur seinen eigenen Interessen und Besorgungen nach, seinen eigenen Vorlieben und Lockungen, „den geistlosen Jagen nach Neuigkeiten und Gerüchten“ (Th. v. Kempen). Jeder ging seinen Weg – „für sich“ –, d.h. im Letzten: ohne an den Herrn zu denken, Ihm einen gebührenden Platz einzuräumen, auf Seine Stimme zu hören...

„Ach würdet ihr heute auf seine Stimme hören“ (Ps 95,7; vgl. Hebr. 3,8.15; 4,7) betet die Kirche im Stundengebet an jedem neuen Morgen: wohl wissend, wie leicht man im Alltag anderen Stimmen Gehör schenken kann, wie leichtfertig man Gottes Wort auf die niedere Stufe – unter sich – stellen, wie schnell sich so viel „Wichtiges“ aufdrängen und dann den Herrn verdrängen kann...

Manchmal meine ich, Gott geht es ähnlich, wie diesem Mädchen auf der Treppe. Auch Er sitzt auf der Treppe unseres Lebens – auf jener Stufe, wo ich gerade sitze oder stehe: „Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir. Von fern erkennst Du meine Gedanken“ (Ps 139,2). Da sitzt Er auch heute noch, wie das Kind: wartend, hoffend, mit dem fragenden Blick im Gesicht – und einer nie gekannten Sehnsucht.

Ob nicht beide (das Mädchen und Gott) uns manchmal unüberhörbar zusprechen: ich warte schon lange auf Dich. Gehen wir nun den nächsten Schritt – gemeinsam?

Einen gesegneten (ersten) Schulanfang wünscht
Pfr. David Golka